

Forschen gegen die Armut

Drei Salzburger Wissens-schafferinnen sind der Armut in der Ukraine, in El Salvador und in Salzburg auf der Spur – ihre Ergebnisse sollen zur Armutsminderung beitragen.

JOSEF LEYRER

Ich habe das für mich selbst getan“, begründet der 15-jährige R. seine Mitwirkung am Armutsforschungsprojekt der Universität Salzburg. Er lebt in der ukrainischen Stadt Kharkov in einem Heim für Sozialwaisen, das sind Kinder, deren Eltern das Sorgerecht entzogen werden musste.

Gemeinsam mit anderen ukrainischen Jugendlichen gab R. der Politikwissenschaftlerin Nadja Lobner Interviews, hat mit ihr die Transkripte überarbeitet und auch bei der Datenanalyse mitgeholfen. „Über ihre von ökonomischen und sozialen Problemen geprägte Lebenssituation zu sprechen, erfordert von Jugendlichen die Überwindung von Schamgefühlen und Vertrauen“, weiß Lobner.

Um dieses aufzubauen, lebte sie gemeinsam mit ihrem 5-jährigen Sohn ein halbes Jahr im Kharkover Kinderheim, welches von der Caritas Wien finanziell unterstützt wird. Die Jugendlichen erklärten aus ihrer eigenen Perspektive Zusammenhänge und führten sie auch in das Armutsviertel Schuravlovka, wo einige von ihnen aufgewachsen sind. Die Zeit mit der Salzburger Dissertantin hat auch ihnen etwas gebracht: „Ich habe gelernt, zu antworten“, sagte einer zu ihr. „Es hat mein Bewusstsein geändert und ich denke nun mehr darüber nach, wie man helfen kann“, ein anderer.

Im Rahmen ihres gemeinsamen Dissertationsprojektes erlebten und „erforschten“ zwei weitere junge Frauen unterschiedliche Ausprägungen von Jugendarmut: Die Theo-



Ein ukrainisches Straßenkind – die emotionale Dimension der Armut ist für die Betroffenen oft noch schwerer zu ertragen als die materielle, wie Salzburger Forschungsergebnisse zeigen.

Bild: SN/PRIVAT



Drei junge Frauen widmen ihre Dissertation dem internationalen Gesellschaftsproblem Jugendarmut (v. li.): Magdalena Holztrattner, Nadja Lobner und Karoline Zenz.

Bild: SN/PRIVAT

INFO

Zentrum für Ethik und Armutsforschung

Diese Einrichtung der Universität Salzburg widmet sich der wissenschaftlichen Bearbeitung von ethischen Grundfragen gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Durch Stipendien, die Organisation und Durchführung von Vorträgen, Workshops und Konferenzen wird die Auseinandersetzung mit Themen wie Armut und sozialer Ausgrenzung gefördert. Das Zentrum wird von der Erzlözese finanziell unterstützt.

Leitung: Clemens Sedmak

Information: www.uni-salzburg.at/zea

Vom Verhältnis der Geschlechter

Das „gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung“ widmet sich der Geschlechterforschung auf wissenschaftlicher Ebene

Der US-Wahlkampf aus der Gender-Perspektive. „Gibt es das „Weiße Frau-schwarzer Mann-Dilemma“? Das Duell einer weißen Frau mit einem schwarzen Mann um die Präsidentschaftskandidatur tief in den Vereinigten Staaten eine Vielfalt von kulturellen Mustern auf. Seit dem Kampf um die Abschaffung der Sklaverei sind dort Frauen- und Rassensegmentation eng verknüpft. Die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis der Geschlechter – damals und heute – sowie mit den Auswirkungen der veränderten Geschlechterverhältnisse in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ist ein Hauptanliegen der Gender Studies. An der Universität Salzburg widmet sich das gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung der Geschlechterforschung auf wissenschaftlicher Ebene.

„Gender Studies“

„Unser Gender-Studies-Lehrangebot steht allen Studierenden offen“, betont Ingrid Schmutzhart vom gendup. Im Rahmen der freien Wahlächer an allen vier Fakultäten können neben den Pflichtlehrveranstaltungen „Einführung in die Gender Studies“ und „Geschichte der Frauenbewegung“ Lehrveranstaltungen aus insgesamt neun Modulen absolviert werden. Die angebotenen Module umfassen verschiedene Themenkreise wie etwa „Arbeit – Alltag – Macht“ oder „Politik, Gesellschaft & Recht“. Studierende haben die

Wahl: Sie schnupern über einzelne Lehrveranstaltungen in die Gender-Thematik hinein oder sie widmen sich intensiver der Gleichbehandlung der Geschlechter, indem sie einen Studienschwerpunkt Gender Studies absolvieren“, sagt Schmutzhart. „Die Schlüsselqualifikation „Gender Kompetenz“ ist in vielen Berufssparten gefragt und stellt insbesondere eine notwendige Grundlage für eine geschlechtergerechte Gesellschaft dar.“

„Gender Studies als maßgebender Be-

standteil eines individuellen Diplomstudiums entsprechen ganz meinen Interessen“, meint Bernadette Gotthardt, die im vierten Semester studiert. Ihr Studium der Germanistik und Publizistik hat sie bereits abgeschlossen und nach Babypause und Berufserfahrung hat sie ein zweites Studium in Angriff genommen. „Gerade seine Interdisziplinarität macht dieses Studium so reizvoll: Es erweitert den eigenen Horizont ungemein, wenn man auch einmal Lehrveranstaltungen



Gibt es das „Weiße Frau-schwarzer Mann-Dilemma?“

Bild: SN/AP

login Magdalena Holztrattner arbeitete mit Jugendlichen aus El Salvador, die in großer Armut aufgewachsen sind. Auf Grund verschiedener Bedingungen wie zum Beispiel schlechter staatlicher Schulbildung haben sie kaum Chancen, ihre Lebenssituation zu verbessern. Der Glaube sowie stabile familiäre Beziehungen sind für sie wichtige Faktoren, die eigenen Möglichkeiten zu nutzen. Karoline Zenz (Psychologie und Soziologie) analysierte Jugendarmut in Salzburg: Hier sind es oft familiäre Probleme, vor denen Jugendliche in ein Leben auf der Straße flüchten. Sie betäuben sich durch massiven Drogen- und Alkoholkonsum, legen aber Wert darauf, ihre Armut so zu verstecken, dass sie nach außen hin nicht auffällt. „Eine Bewältigungsstrategie haben alle: Sie vergleichen sich mit Menschen, denen es noch schlechter geht“, stellt Zenz fest, „es gibt auch in der Armenszene so etwas wie Hierarchie.“

Besonders wichtig ist den drei Wissensschafferinnen, dass „Armutsforschung, wie auch wir sie betreiben, nicht Selbstzweck ist.“ Die Ergebnisse müssen in die Armutsbekämpfung einfließen und adäquatere Strategien entwickelt werden. Die Armutsminderung muss auf die Lebenswelt und die kulturellen Gegebenheiten der betroffenen Menschen abgestimmt werden. Deren Beteiligung ist von Anfang an notwendig, damit die Maßnahmen durch die Selbstorganisation der Armen weiter getragen werden, so ein weiteres Ergebnis der gemeinsamen Arbeit.

Dieses Prinzip der Partizipation bestimmt auch die wissenschaftliche Methodik in den drei Dissertationen. Ihr Konzept war so überzeugend, dass sie damit eine dreijährige Förderung durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften erlangt haben (Stipendienprogramm „DOC-team“). Nur durch diese ausreichende Finanzierung war es möglich, dass sich die Forscherinnen so lange im „Feld“ – also im Sozialraum der von Armut betroffenen Jugendlichen – aufhalten und so tief in die Materie eintauchen konnten. „Das war für uns eine besondere Chance“, weiß Magdalena Holztrattner, „und ich glaube, dass wir durch unsere Arbeit die Armutsminderung zumindest um einen Schritt weiterbringen können.“

aus anderen Studienrichtungen besucht und von dort, spannende Perspektiven auf die Genderthematik eröffnet bekommt.“

Gezielte Frauenförderung

Das Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung bietet Studentinnen und Wissenschaftlerinnen spezielle Frauenförderprogramme, wie Coaching, Rhetorikworkshop, Schreibwerkstätte oder Literaturrecherche an. Außerdem vergibt die Universität jährlich je zwei Marie-Andersner-Dissertationsstipendien und Diplom- und Masterarbeitspreise für Naturwissenschaftlerinnen, sowie in jährlichem Wechsel Marie-Andersner-Mobilitäts- und Publikationsförderungen oder ein Marie-Andersner-Habilitationsstipendium. Für Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung wird alle zwei Jahre der Erika-Weinzierl-Preis vergeben, der vom Frauenbüro Stadt Salzburg und vom Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit des Landes gestiftet wird. **GABRIELE PFEIFER**

„Info-Brunch“: Am 7. Oktober findet ab 10.30 Uhr im gendup (Kaigasse 17, 2. Stock, Tel. 0662/8044-2522) ein Info-Brunch statt, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Das gendup ist Mo–Do von 9–12 Uhr geöffnet.

Nähere Infos: www.uni-salzburg.at/gendup